

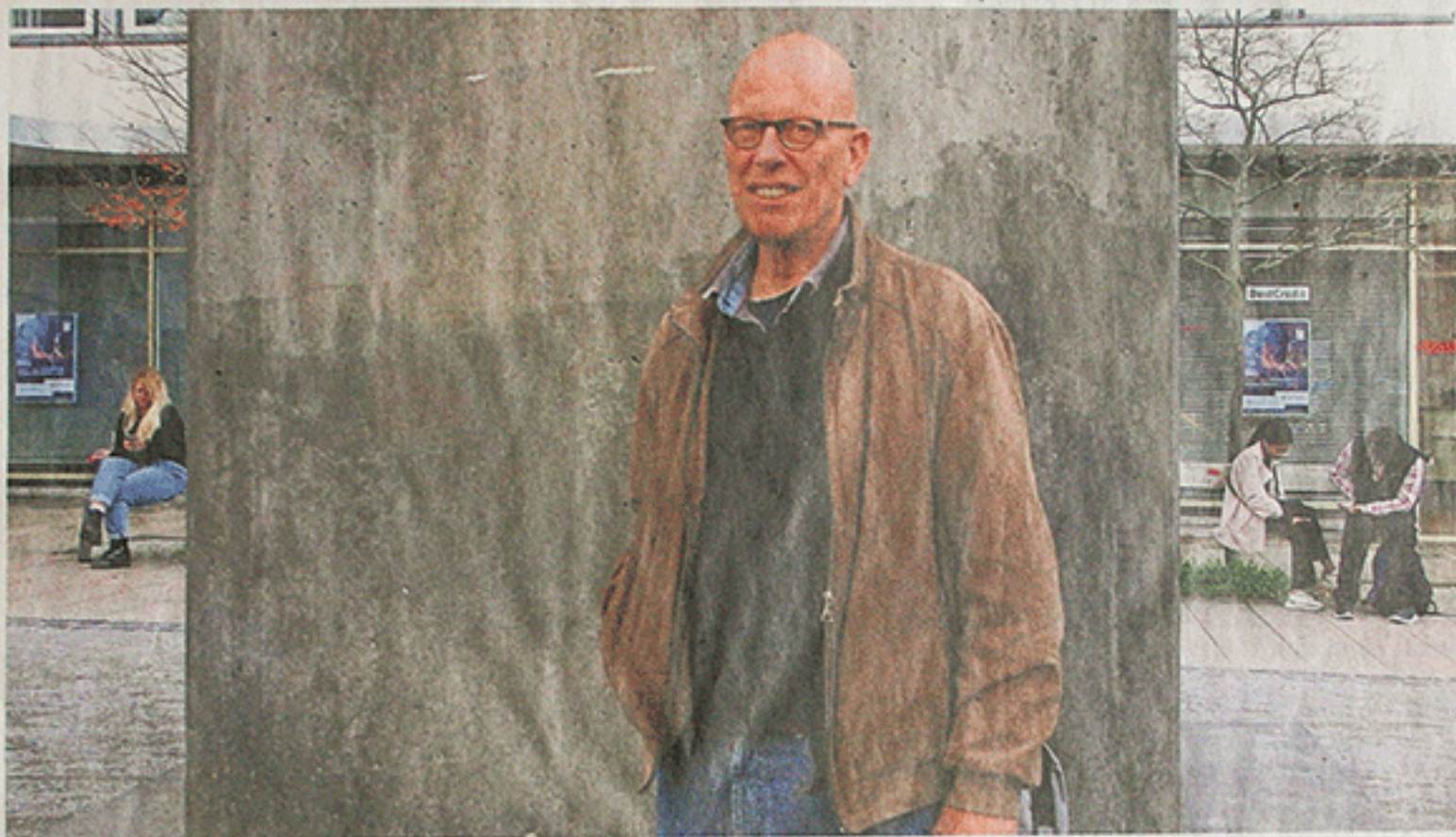
# Wie Malen den Verstand befreit

Seit 30 Jahren betreibt Michael Evers seine Kunstschule für Organische Gestaltung

Kassel – Ich denke, also bin ich? Für Michael Evers genügt das nicht. Seit Descartes, auf dessen Philosophie dieser Grundsatz „Cogito ergo sum“ fußt, sieht der Kasseler Künstler eine allzu einseitige Ausrichtung auf ein rationalistisches Weltbild, eine technisch-wissenschaftliche Kultur. Evers plädiert für eine gleichberechtigte ästhetische Weltsicht. Dieses ganzheitliche Verständnis vermittelt er seit 30 Jahren in seiner Kunstschule: „Freie Schule für Organische Gestaltung – Raum für künstlerische Kreativität“.

Evers, im Januar 70 geworden, möchte den Teilnehmern seiner Mal- und Zeichenkurse Kunst als Kraft verfügbar machen: „Die Kunst befreit die Sinne aus dem Verstand.“ Mit der sinnlichen Wahrnehmung, der Aufmerksamkeit für Empfindungen, öffne sich ein Raum der Freiheit, so formuliert es Evers – mit dem Verweis auf Friedrich Schiller. In der ästhetischen Erfahrung, jenseits des Leistungsdenkens, könne sich das kreative Potenzial, das jedem Menschen innewohne, frei entfalten. Dadurch ergäben sich neue Perspektiven, es könnten sich sogar Blockaden des Körpers, durch abstraktes, analytisches Denken entstandene Verhärtungen auflösen.

In diesem Prozess möchte Evers eher begleiten, als zu bestimmen: „Es ist ganz offen, was gemacht wird.“ Acryl, Aquarell, Öl, Eitempera, Gouache, Kreide, Collage – alles ist möglich. Wobei er das Zeichnen für das „Elementarste und



**Kunst als ein Ausdruck der Selbstfindung und einer inneren Entwicklung:** Seit 30 Jahren betreibt der Kasseler Künstler Michael Evers – hier am documenta-Obelisken – seine eigene Kunstschule.  
FOTO: MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

Direkteste“ hält. Evers stellt sich auf Jung und Alt, Schüler, Berufstätige und Ruheständler gleichermaßen ein: „Ich hole Menschen da ab, wo sie stehen. Alles, was ich anbiete, habe ich selbst erforscht.“ Es gibt „Aufwärmübungen“ zum Ankommen und Auflockern, methodische Anleitungen, individuelle Gespräche, aber auch gemeinsame Runden der meist drei bis acht Kursteilnehmer, Ausstellungsbesuche, das Betrachten von Katalogen.

Im Zentrum steht das Experimentieren und freie Arbeiten –

und Kunst als Weg der Selbsterkenntnis. Bilder als Zugang zu Gefühlen, Ausdruck eines tieferen Selbst. Selbst wenn die vollkommene Absichtslosigkeit, mit der Kinder malen, völlig verschüttet sei: „Da kann man wieder hinkommen.“

Evers stellt sich in Traditionslinien des ganzheitlichen Denkens, für das Namen wie Wilhelm von Humboldt, Goethe („seine Farbenlehre wird leider verkannt und viel zu wenig beachtet“), Paul Klee und andere Bauhaus-Künstler wie Hölzel, Itten oder Kandinsky ste-

hen. Es verwundert also nicht, dass Evers die Dominanz der Naturwissenschaften, der Mint-Fächer, in den Schulen bedauert: „Ich propagiere, der Ästhetik mehr Geltung zu verschaffen, die ästhetische Praxis viel mehr zu fördern.“

Auch der Erweiterte Kunstbegriff von Joseph Beuys und dessen Vorstellung einer ökologischen Transformation sind für Evers wichtig – die Auffassung, dass alle Bereiche menschlicher Tätigkeit in einem umfassenden Sinn Arbeitsfeld der Kunst sein kön-

nen. Beuys' documenta-Beiträge waren für den 1955 in Osnabrück geborenen Künstler ein Magnet, der ihn nach seinem Grafik-Design-Studium in Dortmund 1981 nach Kassel wechseln ließ.

Der zweite Grund war sein Dortmunder Dozent Tom J. Gramse, der bei mehreren documenta-Ausstellungen mitarbeitete, bei der d6 in der Abteilung „Handzeichnungen“ selbst ausstellte, in Kassel schon Lehrbeauftragter war, aber 1982 kurz vor seiner Berufung zum Professor an die

Kunsthochschule starb. Gramses Exkursionen waren Aha-Erlebnisse für Evers' Verständnis der Natur als Vorbild der Kunst, mit der organischen Gestaltung als Leitidee: „Der ästhetische Prozess des Malens und Zeichnens folgt den Prinzipien organischer Strukturen.“

Seine Kurse, zu denen er in sein Atelier im Gebäude des Pianohauses Doppelstein an der Querallee 13 einlädt (einst auch Beuys' Kasseler Domizil), bilden nicht nur das wirtschaftliche Fundament für den freischaffenden Künstler: „Mit Menschen zu arbeiten, liegt mir und macht mir Spaß.“

„Malen ist die Konfrontation mit sich selbst.“

Michael Evers

Die Atmosphäre sei freundlich, der Austausch inspirierend – als würde Beuys' Wärmeprinzip in die Kurse überführt. Sein Wärmebegriff sei von Anteilnahme, Empathie und Menschlichkeit getragen. Über seine Kurse sagt Evers: „Das geht sehr ins Innere, in die Tiefe. Malen ist die Konfrontation mit sich selbst, seinen Stärken und Schwächen.“ In Schulen unterrichten wollte der 70-jährige übrigens nie: „Ich bin zu sehr freiheitsliebend. Ich wollte Künstler sein.“

MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

Informationen und Kontakt: Tel. 0561/21652, info@evers-kunst.de, evers-kunst.de